

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? 6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.

7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. **Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch.** Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

8 **Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun** über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; 9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; 10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; 11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. 13 **Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten.** Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. 15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Liebe Gemeinde,

Jesus geht weg und wir sollen das auch noch gut finden! Spätestens bei dieser Aussage aus dem Johannesevangelium fühle ich mich von allen guten Geistern verlassen. Den Rest der Worte kann ich dann kaum noch verstehen. Wie von allen guten Geistern verlassen fühlt es sich manchmal an, auf dieser Welt zu leben. Bei den Konflikten im Großen und Kleinen, in Staat und Kirche fragt man sich manchmal, wo darin Göttliches erfahrbar wird. Ebenso bei den Konflikten, die wir in nächster Nähe erleben oder in unserer eigenen Biographie entdecken. Da suchen wir eine Kraft, die uns hilft, Klarheit zu finden, Durchblick, nicht nur Analyse sondern auch Impulse, in welcher Richtung wir die Lösung suchen sollten.

Jesus geht weg und wir sollen das auch noch gut finden. Diese Gedanken werden uns ausgerechnet zu Pfingsten präsentiert, wo doch die Sinne nach Familie, Freunden, Natur und Sonne ausgerichtet sind. – Zwei Tage Erholung. Zwei Tage lang an nichts Anstrengendes denken müssen. Und doch weiß jeder von uns, dass die schweren Gefühle und Gedanken sich von keinem Ausflug wettmachen lassen. Und beim Spaziergang bleiben die Sorgen treu an unserer Seite. Die Ursachen dafür liegen tiefer. Wie das eben ist, wenn man sich von allen guten Geistern verlassen fühlt.

Pfingsten scheint auf den ersten Blick ein Fest der Ratlosigkeit zu sein. Außerhalb unserer Gemeinden findet sich kaum ein Bezugspunkt zu diesem Fest. Etwas Ähnliches wie Weihnachtsmann oder Osterhase als säkularer Bezugspunkt ist nicht auszumachen. Also ist es einfach ein langes Wochenende für den Kurzurlaub, den Familienbesuch, ein begehrter Termin für Jugendweihe, Hochzeit oder das Wave-Gotik-Treffen der Schwarzen Szene?

Machen wir ein kleine Bestandserfassung, Streiflichter der letzten Woche. Freitagnachmittag. Ich bin gerade von einer Trauung zurück, da klingelt der Tiefkühlservice. Wir wickeln die Bestellung ab. Der Fahrer weiß schon, was ich in der Regel nehme und ich wünsche ihm noch ein schönes Pfingstfest, da kommt so ganz unvermittelt von ihm zurück: „Ach Pfingsten, da weiß ich jetzt gar nicht, womit das zusammenhängt?“ Ok, denke ich. Jetzt bin ich dran. Wir reden noch ein Stück und jetzt es gibt sozusagen die Kurzinfo zu Pfingsten an der Pfarrhaustür. „Ob das jetzt angekommen ist?“ denke ich, während ich mit kalten Fingern Richtung Tiefkühlschrank gehe und dann weiter ins Arbeitszimmer, denn da wartet ja noch der Predigttext.

Da bin ich wieder bei den vorhin schon gehörten Worten, die doch eher still und nachdenklich daher kommen. Kein feuriges Brausen vom Himmel, keine Feuerzungen, nix Verrücktes, auch nichts Verzücktes, keine Köpfe voll süßem Wein, keine Ekstase, kein Zungenreden, auch nicht Geistausgießung für alle, keine großartige Erweckung und auch kein pfingstlicher Gemeindefortschritt, keine

Massentaufe, kein „Happy Birthday, liebe Kirche“ und nicht Hunderttausende, die singen und beten wie auf dem Kirchentag.

Ein stiller und nachdenklicher Text. Man könnte auch sagen „Vom Kommen und Gehen“. Johannes bringt eine Art Abschiedsrede von Jesus: **Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht.** Gut, das mit dem Abschied, von notwendigen Abschieden, das ist mir schon klar, aber spätestens bei den Worten Sünde, Gerechtigkeit und Gericht klinge ich mich innerlich aus. Das ist mir jetzt einfach zu negativ und zwei Nummern zu groß. Und bei dem Halbsatz: „über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben.“ meldet sich bei mir der Widerstand: Wieso ist das eine Sünde, wenn Menschen nicht glauben und ich muss noch mal an die Woche zurückdenken. Ich gehe auf Spurensuche nach dem Heiligen Geist.

Da ist das junge Paar in der kleinen schön renovierten Kirche: Sie sehen beide wirklich umwerfend gut aus und bei der Hochzeit brauchten sie nicht sparen. Es wird ein grandioses Fest. Einer von beiden gehört zur Kirchgemeinde, der andere nicht. Auf den Gottesdienst zur Eheschließung haben sie sich schnell verständigt. Ein Ehepartner hat das alles erlebt: Taufe, Christenlehre, Konfirmation – der andere nicht. Er hatte damit keine Berrührungen in seinem Leben und ich war wohl der erste Pfarrer aus der Nähe, der ins Haus zum Traugespräch kommt und so. Wird sich der eine Partner vom Glauben des anderen berühren, anstecken, gar begeistern lassen?

Da war die Trauerfeier ein paar Stunde zuvor. Und bei mir stellt sich so etwas wie Trauer gegenüber Menschen ein, die nicht glauben können oder wollen. Öfter ist das so: Die Mutter, die da zu Grabe getragen wird, hat mit einem selbstverständlichen Glauben gelebt, sicherlich hat sie auch an manchem gelitten und mit dem lieben Gott manchen Strauß ausgefochten, aber es war immer noch der Glaube, der sie aufgefangen hat. – Da sitzen nun Kinder und Enkel vor mir, denen das fast ferne Welten sind, mit ganz unterschiedlichen Biographien. Lassen sie sich anstecken oder wenigstens berühren vom Glauben ihr altgewordenen Mutter oder kehren sie das Friedhofstor hinter sich lassend, schnellst möglich wieder in ihre gewohnte Welt zurück?

Da war das ältere Ehepaar, Geburtstagsbesuch noch ein paar Stunden eher. Sie sind jetzt schon weit über 50 Jahre verheiratet. Die Kinder sind längst aus dem Haus, wohnen zum Glück noch in der Nähe und können viel Unterstützung geben trotz der Kraft und Zeit, die Beruf, Alltag und vieles andere von ihnen fordern. Gesundheitlich gibt es immer einmal ein neues Problem bei jenem älteren Ehepaar, mal ernster, mal weniger ernst. Aber sie stehen das miteinander durch und richten sich gegenseitig auf. Sie brauchen dazu auch nicht unendlich viele Worte. Da ist eine innere Verbindung über Jahrzehnte gewachsen, ein Blick, eine Geste die dem anderen alles sagt: Das war jetzt gut und jenes kann ich nicht so gut leiden. Das ältere Ehepaar - sie schaffen diesen kräftezehrenden Alltag miteinander und ich bewundere sie dafür. Auf Spurensuche nach Gottes Geist. Ja, er war wohl in allen diesen drei Situationen da, viel leiser, viel unspektakulärer als bei jenem ersten Pfingstfest in Jerusalem:

Zögernde macht er mutig. Wir gehen miteinander unseren Weg. Irrtümer werden dazugehören, aber auch ganz große Momente, in denen wir von etwas berührt werden, von Gott, dem Geheimnis der Welt, von seinem Geist gar?

Den Traurigen ist er ein Tröster oder einer, der Anstöße gibt, die Konfirmationsurkunde der Mutter noch einmal zu lesen und den Bibelspruch darauf, ehe sie in die Aktenmappe zurückgelegt wird.

Er öffnet uns den Blick für die Schönheit unseres Lebens. „Was haben wir nicht alles geschafft miteinander und durchgestanden?“ sagt sich das altgewordene Ehepaar und sie müssen nur den Blick durch ihr Wohnzimmer schweifen lassen mit Familienfotos, Erinnerungen und vielem anderen. Sie müssen nur den Blick nach draußen wandern lassen, wo es grünt und blüht im Garten und das Unkraut wächst fröhlich mit, aber das ist nicht entscheidend, denn in Gottes Garten geht es zum Glück bunt zu.

Gottes Geist - er reißt uns mit – mit seiner Leidenschaft und da erzählt jemand vom Kirchentag, vom Singen und Beten in der großen Menge, von Gottesdiensten, Konzerten, Gesprächen, von neuem Schwung, den er dort erfahren hat.

Wieder bei unserem Text gelandet, bleibe ich an einem kleinen Satz hängen: Der Fürst dieser Welt ist gerichtet. (Joh. 16,11) und mir fallen die Nachrichten ein: Einer von diesen Fürsten hat gerade erklärt, dass sein Land jetzt keine weiteren Anstrengungen für den Klimaschutz unternehmen wird. Er lebt in Gottes eigenem Land und läßt sich gerne beim Gottesdienstbesuch filmen. Wie soll ich das verstehen? Die Fürsten dieser Welt, deren Staatsoberhäupter sich auch in vorgeblichen Demokratien gern als Alleinherrscher, als Zar, als Oberbestimmer gebärden. Sie machen schon einen bedrohlichen Eindruck, die mehr oder minder berechenbaren Bösewichter. Wir wissen oder ahnen, welches Unheil sie losstreten können. Und da sagt das Johannesevangelium: Der Fürst dieser Welt ist gerichtet. (Joh. 16,11) Wenn schon der Fürst dieser Welt gerichtet ist, um wieviel mehr alle seine kleinen Stellvertreter!

Auf Spurensuche nach Gottes Geist. Die Worte Jesu aus dem Johannesevangelium machen hier eine ganz neue Perspektive auf. Der Geist der Wahrheit wird euch die Augen öffnen und euch in aller Wahrheit leiten. Der Geist Gottes wird uns die Augen öffnen, sagt Jesus. Damit erhalten wir einen neuen Blick auf unsere Welt.

Schauen wir also nicht defizitorientiert, problematisierend, Gefahren beschwörend mit lauter Konjunktiven und Negativaussagen auf unsere Welt, unser Leben und in unsere Zukunft, sondern machen wir uns die Perspektive des auferstandenen Christus zu eigen. Jesus sagt hier: Gott hat über den Weg dieser Welt schon entschieden. Auch wenn ich mit manchen zeitweise seichten Texten heutiger kirchlicher Jugendliedern so meine Probleme habe, ist da bei mir eine Zeile hängen geblieben: „Lebe die Zeit in Perspektive Ewigkeit.“

Gott hat über den Weg dieser Welt schon entschieden. Von der Perspektive Ewigkeit her dürfen wir zunächst eins wissen: Diese Welt geht nicht auf Chaos und Vernichtung zu, auf schleichenden Untergang und Selbstzerstörung, sondern sie hat ihr Ziel im Reich Gottes. Dort, wohin Jesus uns vorausgegangen ist. Das heißt jetzt nicht, dass wir die Hände in den Schoß legen und Gott dann mal machen lassen. Die Sicht auf die Welt ist eine andere: Diese Welt kommt aus Gottes Hand, der sie mit wunderbaren immanenten Gesetzen versehen losgelassen und uns für diesen Teil des Kosmos anvertraut hat. Zu ihm hin kehrt auch alles Leben zurück. Von dieser positiven Vorgabe her, dürfen und sollen wir diese Welt in Gottes Geist gestalten und bewahren. Das umfasst unser eigenes Leben, unser Miteinander, die weltweite Kirche und die uns anvertraute Schöpfung.

Wir brauchen aber nicht verzagt und zögerlich herangehen, sondern gelassen aus der Wahrheit Gottes heraus das Unsere tun. Der Geist Gottes, der uns in die Wahrheit führen will, tut das nicht in Wahrheiten, die für sich genommen ebenso anspruchsvoll wie steril sind. Menschen von der Wahrheit ihres eigenen Lebens in den Worten der Bibel und heute im Blick auf ihr Leben: Sie sagen: Diese Wahrheit überwindet, wie wir am eigenen Leibe erfahren haben sogar den Tod und macht neues Leben möglich. Das Bild des Auferstandenen ist ohne die Wundmale des Gekreuzigten nicht zu haben. Dagegen sind tausend kluge Einwände möglich, und die kennt jeder selbst am besten: Wie soll bei so viel Leid und bei solcher Enttäuschung und solcher Unrechtserfahrung Versöhnung mit dem Leben möglich sein? Aber diese Einwände reichen an die Gewissheit der hier ausgesprochenen Glaubenserfahrung nicht heran: Wenn einmal der Weg aus dem Tode ins Leben gegangen ist, können noch so kluge Einwendungen dagegen nichts mehr ausrichten. Oder mit den Geschichten von der Spurensuche nach Gottes Geist gesagt:

Der Segen Gottes für das junge Ehepaar, der wird seine eigene Dynamik entfalten. Wenn es im ersten Moment die Freude über einen persönlichen und festlichen Gottesdienst ist, wer weiß was

davon nachklingt. Vielleicht bleibt der Konfirmationsschein der altgewordenen Mutter doch nicht für immer in der Aktenmappe liegen, sondern ihr Konfirmationsspruch wird ausgerechnet vom Enkel- oder Urenkelkind als Konfirmationsspruch gewählt. Das altgewordene Ehepaar schaut dankbar auf die schönen Momente und Erlebnisse ihrer Ehe zurück und der Besucher des Kirchentages bringt eine einzige Idee in seiner Gemeinde ein, die dort in anderer Weise weiterwirkt. Zu optimistisch gedacht? - Keineswegs. Gottes Geist wirkt und wir dürfen um seine Kraft bitten: Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft. (SVH 021,1). Amen.

Fürbitten Kasualien

Wir danken dir, Herr, unser Gott für die Konfirmandinnen und Konfirmanden in unserer Gemeinden. Lass ihren Glauben und die Erfahrungen mit dir weiter wachsen. Gib ihnen gute Freunde, denen sie vertrauen können und die offene Ohren haben für ihre Fragen. Hilf ihnen und uns, dass sie sich auch nach der Konfirmation in der weltweiten Kirche Jesu Christi zu Hause fühlen.

Herr, Gott, Robert Welde und Elisa Welde geb. Steinbach – haben zueinander Ja gesagt. Sie wollen ihr Leben miteinander teilen; Sie wollen miteinander als Familie leben; Sie wollen zusammen alt werden. Du, Gott von Ewigkeit, unsere Zeit steht in deinen Händen. Behüte diese Beiden, dass sie sich immer ernst nehmen und nie aufhören, einander zu achten. Bleib bei ihnen an allen Tagen des Lebens.

Fürbittgebet¹

Gemeinsam haben wir auf dein Wort gehört, heiliger Gott. Gemeinsam haben wir durch dich, Jesus Christus, die Gottes-kindschaft geerbt. Gemeinsam sind wir durch die eine Taufe, Heiliger Geist, an der Arbeit, mehr aufeinander zu achten, uns besser zu verstehen, eindeutiger einzutreten für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt. Wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich!

Wir denken an unsere Familien und Freunde. Wir erleben, dass unterschiedliche Gewohnheiten und Überzeugungen Nähe und Treue nicht ausschließen. Im Gegenteil: Nicht selten sind die Unterschiede sogar der Grund für mehr Lebendigkeit und Freude aneinander. Wir danken dir für deinen guten Geist und rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich!

Wir denken an unsere Mitbewohner und Nachbarn, an alle, mit denen wir verbunden sind durch Arbeit und Freizeitgestaltung. Oft wissen wir gar nichts über das Bekenntnis oder die religiöse Bindung unserer Mitmenschen. Trotzdem kommen wir gut mit ihnen aus, freuen uns, wenn wir ihnen begegnen. Bewahre uns vor Enge und Rechthaberei im Verhältnis zwischen unseren Kirchen. Komm mit deinem guten Geist, wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich!

Wir denken an die Menschen in unserm Land. Wie schön ist es, eine gemeinsame Sprache zu sprechen. Aber wie spannend ist es auch, andere Landschaften, Prägungen und Lebensstile kennen zu lernen und neue Erfahrungen zu machen. Wir bitten dich um Offenheit und Toleranz unter uns, damit Flüchtlinge aus unzumutbaren Verhältnissen bei uns eine Heimat finden können. Komm mit deinem guten Geist zu uns, wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich!

Wir denken an die Männer und Frauen, die in unsern Kirchen Verantwortung tragen. Schenke ihnen Weisheit und Mut beim Umgang mit unsern unterschiedlichen Überlieferungen. Gib, dass sie sich bei ihren Entscheidungen nicht von der Angst vor selbstgerechten Minderheiten leiten lassen, sondern von der Sehnsucht der Mehrheit nach Frieden und guter Nachbarschaft. Komm mit deinem guten Geist zu uns, wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich!

Wir denken an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, in Parteien und Verbänden, in Medien und internationalen Organisationen. Wie oft sind Fragen des Glaubens und Gewissens von ihren Entscheidungen betroffen und man hat das Gefühl, sie merken das gar nicht. Oder schlimmer: Es ist ihnen egal. Hilf uns, in der Öffentlichkeit deutlicher zu zeigen, was die Bindung an dein Wort und die Freiheit deiner Gnade praktisch bedeuten. Komm mit deinem guten Geist zu uns, wir rufen zu dir:

Alle: Herr, erbarme dich!

Heiliger Gott, du schenkst uns deine Barmherzigkeit, Gemeinschaft mit dir und untereinander. Bewahre unsere Kirchen davor, nur als Interessenvertreter eigensüchtiger Ziele aufzutreten. Du hast uns durch die Auferstehung Jesu Christi in die Welt gesandt, allen Völkern dein Evangelium auszurichten und sie damit deine Gerechtigkeit, deinen Frieden und deine Schöpfertreue zu lehren. Schenke uns heute durch deinen guten Geist neue Fantasie, offene Herzen und tüchtige Hände für diesen Dienst.

Im Namen Jesu bitten wir: Vater unser

¹ Klaus von Mehring: Fürbittgebete für alles Gottesdienste im Kirchenjahr, Göttingen 2010 S. 152-154